

Klaus Hardering | Petra Sophia Zimmermann

111 Orte im
und am Kölner Dom,
die man gesehen
haben muss

111

emons:

Vorwort

Der Kölner Dom ist wirkungsmächtig! Aus vielen Winkeln Kölns sind seine Türme zu sehen, und der Klang seiner Glocken ist weit über die Stadt zu hören. Steht man direkt vor dem Dom, ist man schlichtweg überwältigt, und zwar ganz gleich, ob die Turmspitzen bei Sonne in den blauen Himmel ragen, ob sie bei grauem Wetter im Nebel verschwinden oder nachts bei einer suggestiven Illumination vollends unwirklich erscheinen.

Tritt man als Besucher ein, wird der Blick in die Tiefe des Chores und in die Höhe der Gewölbe gezogen. Es stellt sich eine Faszination für das große Ganze ein, die die vielen interessanten Einzelheiten leicht übersehen lässt. So hat es sich dieses Buch zur Aufgabe gemacht, das Augenmerk auf 111 Schätze, Kunstwerke und besondere Details im und am Dom zu richten. Denn genau diese Orte erzählen ihre jeweils eigene Geschichte von der wechselvollen Bauhistorie, ambitionierten Dombaumeistern, originellen Handwerkern und herausragenden Künstlern bis hin zu den in den Dombau involvierten Erzbischöfen und eigenwilligen Stiftern. Im Zuge der Lektüre fügen sich die behandelten Themen wie Mosaiksteine zu einem neuen, erstaunlich komplexen Bild des Kölner Domes zusammen.

Dabei zeigt sich auch, dass bis heute Traditionen lebendig sind, die in der Zeit weit zurückreichen, teils noch über die Grundsteinlegung der gotischen Kathedrale im Jahr 1248 hinaus. Wenn Sie wissen wollen, warum seit 830 alljährlich am 17. November ein Festmahl gefeiert wird, bei dem der Kölner Dompropst und die geladenen Kulturschaffenden mindestens ein rotes Kleidungsstück tragen, wie eine Weltkugel mit Australien an einen mittelalterlichen Altar kommt, ob es wohl der Teufel war, der 1434 einen Stein in den Chor herabstürzen ließ, oder wo und wann im Dom eine Figur mit einer Narrenkappe erscheint, dann bleibt uns nur, Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre und den Neuentdeckungen zu wünschen!

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten
© der Fotografien: siehe Seite 239
© Covermotiv: shutterstock.com/ Yada
Gestaltung: Eva Kraskes, nach einem
Konzept von Lübbecke | Naumann | Thoben
Kartografie: altancicek.design, www.altancicek.de
Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,
© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany 2021
ISBN 978-3-7408-1296-6
Originalausgabe

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

13 Die Chorschranken

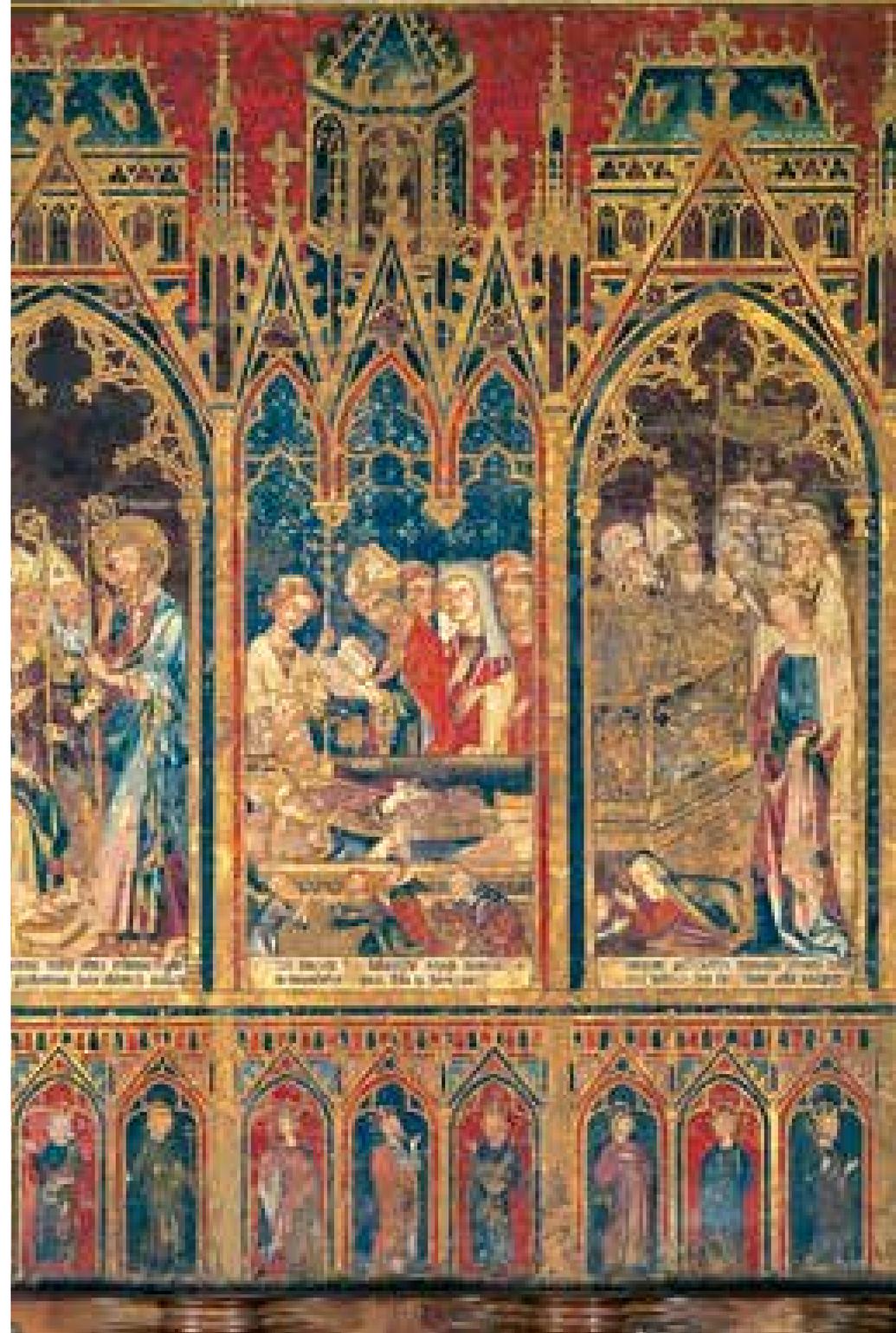
Von Kölner Bischöfen und übermalten Kaisern

Die Innenseiten der Chorschranken sind mit kostbaren Malereien überzogen, die zu den qualitativsten Werken der Zeit um 1340 gehören. Unter filigranen gotischen Arkaden sind Szenen aus dem Leben von Heiligen illustriert, die in besonderer Verbindung zum Kölner Dom stehen. Der Apostel Petrus als Dompatron ist hier ebenso vertreten wie der heilige Papst Silvester, von dessen Schädel sich einst eine Reliquie in der Domschatzkammer befand. Aber auch dem Leben der Heiligen Drei Könige, deren Gebeine den bedeutendsten Reliquienschatz des Domes darstellen, ist eine der Chorschranken gewidmet.

Die Welt der Heiligen ist in den reich geschmückten Bildhintergründen mit recht Profanem durchsetzt. In deren ornamentalen Ranken und Rauten musizieren, tanzen und jagen kleinste Figürchen oder frönen gar der Minne. Unterhalb der großen Darstellungen wird es wahrhaft historisch.

Stolze Herrscher mit Bügelkrone und Reichsapfel stehen hier Spalier; sie bilden einen Katalog sämtlicher Kaiser der Menschheitsgeschichte von Julius Cäsar bis zu den Kaisern des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, der sich über die gesamte Länge der südlichen Chorschranken bis hinüber zur westlichen Schranke der Nordseite zieht. In unmittelbarer Nähe seiner gemalten Vorgänger befand sich ein eigens dem deutschen Herrscher vorbehalten Chorgestühlsitz, denn Kaiser und Papst waren im Mittelalter stets auch Mitglieder des Kölner Domkapitels.

Statt römischer Päpste sind auf der gegenüberliegenden Nordseite allerdings ausschließlich Repräsentanten des Kölner Bistums zu sehen. Ihre Reihe beginnt mit dem ersten namentlich bekannten Kölner Bischof Maternus und endet mit Erzbischof Walram von Jülich, in dessen Amtszeit die Malereien auch entstanden sein dürften. Um noch den einen oder anderen Nachfolger Walrams zu verewigen, wurden bis ins Barockzeitalter hinein einzelne Kaiser schlichtweg übermalt.



60 Konrad Kuyn

Zierliches für den Dombaumeister

Nach dem Einmarsch der französischen Revolutionstruppen in Köln 1794 wurde das mittelalterliche Dombauarchiv auf Ochsenkarren verladen und Richtung Paris abtransportiert; seither gilt es als verschollen. Dennoch ist die Liste der uns bekannten Kölner Dombaumeister erstaunlich umfangreich, wenn auch nicht lückenlos. Zumeist kennen wir ihre Namen aus anderen Zusammenhängen. Kölns erster Dombaumeister Gerhard erwirbt 1257 ein Grundstück in der heutigen Marzellenstraße, wird somit »aktenkundig« und für uns greifbar. Ihm folgen Meister Arnold, der 1271 ein Haus in der Trankgasse kauft, dessen Sohn Johannes und Meister Rutger. Bis zum Baustopp im Mittelalter bekleideten dann noch Michael von Savoyen, Andreas von Everdingen, Nikolaus von Bueren, Konrad Kuyn und Johann von Frankenberg das Amt. Der derzeitige Dombaumeister Peter Füsse-
nich ist der 19. in dieser langen Reihe.

Aber nur die wenigsten der Kölner Dombaumeister haben ihre letzte Ruhestätte im Dom gefunden. Erhalten blieb dem Dom lediglich ein eher zierliches, kleinfiguriges Dombaumeisterepitaph, das sich an einem der Pfeiler zum nördlichen Chorumgang befindet.

Zwei Wappen, die Steinmetzwerkzeuge und ein Steinmetzzeichen im Schild führen, schmücken die annähernd quadratische Inschriftentafel. Sie dient zugleich als Konsole für eine Figur des Apostels Andreas, der den vor ihm knienden Dombaumeister Konrad Kuyn der Gottesmutter anempfiehlt. Als kleine Statue ist sie an einem unmittelbar benachbarten Rundstab zu sehen.

Im Laufe der Jahre muss das um 1470 mit Ausnahme der Madonna in der Werkstatt Konrad Kuyns entstandene Epitaph größeren Schaden genommen haben, denn zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die offenbar verlorene Figur des knienden Dombaumeisters durch den Kölner Bildhauer Alexander Iven rekonstruiert. Er schuf auch den feingliedrigen Baldachin und die Konsole für die zugehörige Madonnenfigur.

